

JAN MÜLLER • RASMUS ENGLER

Vor Glühem

ROMAN

ullstein 

JAN MÜLLER, geboren 1971 in Hamburg, ist seit der Gründung 1993 Bassist der Rockband Tocotronic. Müller lebt seit 2010 in Berlin und betreibt den populären Interview-Podcast »Reflektor«.

RASMUS ENGLER, geboren 1979 in Köln, ist Schlagzeuger und Gitarrist in diversen Bands (u. a. Herrenmagazin, Ludger). Er war Herausgeber des Fanzines »Die tobende Mumie«, schreibt für verschiedene Zeitschriften und arbeitet im »Uebel & Gefährlich«. Er lebt bis heute in Hamburg.

Jan Müller · Rasmus Engler

VORGLÜHEN

Roman

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:

www.ullstein.de

Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit



- Papiere aus nachhaltiger Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Quellen
- ullstein.de/nachhaltigkeit



Ungekürzte Ausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage Februar 2024

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2022 / Ullstein Verlag

Alle Rechte vorbehalten

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München

Nach einer Vorlage von semper smile Werbeagentur GmbH –
Nicole Godart

Titelabbildung: © Plainpicture / Platten

»Als ich noch ein Junge war« (Musik: Peter Moesser,

Text: Christian Holm, Guenter Lex)

© 1966 mit freundlicher Genehmigung von Edition Intro Meisel GmbH

Satz: LVD GmbH, Berlin

Gesetzt aus der Stempel Garamond LT Pro

Druck und Bindearbeiten: ScandBook, Litauen

ISBN 978-3-548-06862-6

Prolog

Der Regen fällt, dachte Albert. Er fällt in den Fluss, und der Fluss fließt ins Meer, und dort verdunsten die Regentropfen, und dann halten sie sich eine Weile in Wolken auf, und die Wolken kehren wieder zurück, und dann regnet es wieder, ein lachhafter Kreislauf.

Schulauer Fährhaus, 12:30 Uhr, Regen. Rentner in Rentnerjacken zeigten mit Rentnerwissen auf die Elbe. Dabei ramnten sie Kuchengabeln in Sahnetorten, alles mit dem ureigenen Rentner Ernst. Erstaunlich, dachte Albert, sehr erstaunlich. So wie die Tatsache, dass er hier und heute in der Schiffsbegrüßungsanlage allein Dienst tat, er, die Landratte, die noch nicht einmal einen Palstek knüpfen konnte. Sein Nachbar Hans-Uwe hatte tatsächlich ein Kapitänsdiplom, außerdem ein Alkoholproblem. Albert hatte Hans-Uwe regelmäßig auf Schicht besucht; die Hymnen der Länder, unter denen die einfahrenden Schiffe fuhren, hatten ihn schon immer interessiert. Die vollkommen überflüssigen Fakten zu Bruttoregistertonnen, Ziel und Herkunft und so weiter hatten ihn immer beruhigt. Hans-Uwe hatte ihm in seiner angesoffenen stoischen Art stets jeden seiner Arbeitsschritte genau erklärt, und eines Tages stand Hans-Uwe vor Alberts Tür, wie immer in Kapitänsjacke, hatte auf seinen Seesack gezeigt und nur gesagt: Albert, ich muss 'ne Weile weg. Übernimm mal am Willkomm-Höft. Erstaunlicherweise hatte sich nie einer der übrigen Begrüßungskapitäne oder irgendwer von

der Belegschaft des angeschlossenen Cafés darüber gewundert, dass Albert Hans-Uwes Schichten nun allein machte.

»Die SANTA CATALINA aus Tampico, Mexiko, Baujahr 1971, 27.407 Bruttoregistertonnen!«

Das Mikrofon krächzte wie ein Rabe. Während er automatisiert die Informationen von der Karteikarte ablas, tippte er mit dem Zeigefinger Dido an. Die fleischfressende Pflanze stand unbeeindruckt auf der Fensterbank und machte ihm keine Vorwürfe. Hey, hallo, Fettkraut, dachte Albert. Er griff ins Regal nach der Kassette mit der mexikanischen Hymne und legte sie ein.

Wo Toni wohl steckte? Damals hätte er Dido niemals allein gelassen. Niemals!

HAMBURG IM FRÜHLING 1994

I

Vor dem Werk B standen schon reichlich Leute, und es regnete einen typischen Hamburger Kackregen. Ebenjenen Regen, der sich anschleicht und über Tage bleibt, kein Platzregen mit absehbarem Ende und auch kein Niesel, das einfach zu verdrängen wäre, sondern der nervende Hamburger Dauerregen. Alles in ihm wurde grau, angedüstert. Es schien Albert Bremer absurd, einfach in die S-Bahn zu steigen, um zu einem Konzert zu fahren. In seiner Heimat Wehl, in der kulturellen Wüste des Oberbergischen Lands, waren Konzertbesuche unvermeidlich mit endlosen Autofahrten verbunden gewesen. Diesen Reisen waren lange und komplizierte Losverfahren vorausgegangen, wer das Fahrzeug lenken und demzufolge nüchtern bleiben musste. Eine undankbare Aufgabe, doch eigentlich hatte er die Konzerte nur dann wirklich miterlebt, wenn das Los auf ihn gefallen war.

Er war das erste Mal allein auf einem Konzert. Damals waren sie immer mindestens zu viert gewesen, weil sonst das Spritgeld für jeden Einzelnen zu hoch gewesen wäre, und wenn sich nur drei Leute interessiert gezeigt hatten, waren sie halt kurzerhand in Wehl geblieben und zu irgendeinem Besäufnis in irgendeinem Partykeller gegangen oder in irgendeinem Garten, immerhin hatte man da immer gewusst, was einen erwartete. Ob Skrei und er irgendwen hätten überzeugen können, zu einem Konzert der *Coral Key Parks*

mitzukommen? Skrei hatte eigentlich als Einziger einen belastbaren Musikgeschmack gehabt, deswegen war er auch Alberts bester Freund. Albert musste kurz schlucken, als er an Skrei dachte, doch nur kurz, denn er war ausgesprochen aufgeregt. Die Typen um ihn herum waren eindeutig älter als er, kippten Dosenbier in sich hinein, trugen Shirts von ziemlich coolen oder ihm völlig unbekanntem Bands und schienen sich genauso auf das Konzert zu freuen wie er selbst. Vereinzelt kam es zu Tumulten, erwachsene Männer tanzten Ringelreihen, warfen mit leeren Dosen oder brüllten einfach nur herum. Ein Typ, dessen Hemd die mit Fingerfarbe aufgetragenen Wörter »NON FUCKERS CLUB« zierte, segelte an Albert vorbei und warf ihn fast zu Boden.

»Pardon, pardon!«, rief er grinsend, und Albert grinste zurück. Kein Problem, alles richtig gemacht, dachte er.

»Zwanzig Mark«, sagte der Typ an der Kasse. Nicht unbedingt günstig, dachte Albert. Egal, das waren Legenden, Geiz galt jetzt nicht, und außerdem war das Hamburg und nicht die NoiseBox in Attendorn.

Mit der Karte in der Hand stand er kurz unschlüssig vor dem Eingang, als ihm jemand auf die Schulter tippte: »Albert! Na, guten Abend!«

Albert drehte sich um und blickte in ein freundliches Gesicht unter wirren Haaren, ein angedeutetes Schielen.

»Claus mit C!«

Sie waren sich vor einigen Tagen in der S-Bahn begegnet. Im letzten Moment war Claus durch die sich schließende Tür gehüpft, und Albert hatte zuerst gedacht: Was für ein Idiot. Dann, im nächsten Moment: Hochinteressanter Stil. Claus hatte eine rosa Skijacke getragen, Gummistiefel zu einer Jeans, die ähnlich zerfetzt war wie Alberts, und auf der Skijacke hatte der gleiche Button gepangt, den

auch Albert an seiner Jacke trug, vier Buchstaben, weiß auf schwarzem Grund: »WÜRME«. Erkennungszeichen der Liebhaber der obskuren Ami-Band. Sie hatten Blicke gewechselt, und Claus hatte »Würm!« gesagt. Sehr richtig, hatte Albert gedacht, Würm.

»Claus Würm. Claus mit C.«

»Albert Würm. Albert mit A.«

Und schon war das Gespräch beendet: »Die Fahrkarten bitte!«

»Scheiße«, hatte Claus gezischt und sich clownesk verrenkt, um sich irgendwie in der Sitzgruppe zu verstecken. Das klappt nie, hatte Albert gedacht, doch zwei der Kontrolleure waren genau in diesem Moment von einem besoffenen Penner drei Sitzgruppen entfernt aufgehalten worden. Der Typ hatte bis zu Albert gestunken.

»Ihr seid doch Betrüger!«, hatte der Penner gebrüllt, die Kontrolleure waren ruhig geblieben.

»Ich bin ein Ehrenmann, ihr Kommunisten. Stasi raus!« Dann war ihm seine Rotweinflasche auf den Boden gefallen und durch den Mittelgang fast bis zu Alberts Füßen gerollt. Als die Bahn die nächste Station erreicht hatte, war ihnen einer der Kontrolleure bedrohlich nahe gekommen, doch als sich die Türen geöffnet hatten, war Claus wie angestochen aufgesprungen und entwischt.

»Wir sehn uns!«, hatte er gebrüllt, und Albert hatte gedacht: Schade.

Wie erfreulich, dachte Albert jetzt, nahezu oberbergisch, da begegnete man ja auch immer denselben Gestalten, sobald sich etwas abseits der Schützenfeste tat. Auf den Schützenfesten selbst allerdings ebenfalls.

»Auch zum Heroin-Rock hier?«

»Ja, ich wollte jetzt rein. Geht ja gleich los.«

Claus winkte ab. »Nee, die Vorband musst du verpassen. Don-

key Kings, Hamburger Band, Muckerproleten. Ich glaub, die kennen den Besitzer. Schleimen sich überall ein.«

Claus hakte Albert unter und schleifte ihn regelrecht um die Ecke. »Komm mal mit! Wir hängen da drüben ab! Vorglühen.«

Zwei Typen saßen auf einem Metallgitter, das durch ein kleines Vordach vor dem Regen geschützt war.

»Albert, das sind Susesch und Gernot. Susesch, Gernot, das ist Albert, wir kennen uns von der Fahrkartenkontrolle am Dammtor.«

Immerhin, hier wird man vorgestellt, dachte Albert.

Susesch war sehr gut gebaut. Mit seinem gepflegten Schnurrbart, dem glänzend frisierten Haar und der edlen Lederjacke sah er aus wie aus dem Ei gepellt. Typen wie ihn hätte Albert nicht auf einem Konzert dieser Art vermutet. Gernot hingegen pflegte einen ähnlichen Stil wie Claus, nur ein wenig schmutziger. Seine Brille war der Inbegriff eines Kassengestells. Aus einer Plastiktüte holte er vier Dosen Holsten und drückte auch Albert eine in die Hand. »Prost und hi!«

Susesch reichte Albert die Hand. »Freut mich sehr! Der Typ mit dem *Würm*-Button!«

Claus sagte: »Kannst du uns eben einen Gefallen tun? Du gehst kurz rein und lässt dir 'nen Stempel geben. Danach gehst du wieder raus. Aber bitte unbedingt bei der anderen Seite, da ist noch ein Ausgang, dann kommst du wieder hierher, okay? Ich halte dein Bier so lange.«

»Kein Ding«, sagte Albert, »aber warum?«

»Siehst du dann. Bis gleich!«

Albert zeigte dem Türsteher seine Karte und ließ sich einen Stempel auf den Handrücken geben. Er sah sich kurz in der Halle um. Die Vorband war tatsächlich schauderhaft, Claus hatte nicht zu viel versprochen. Der Laden war gut gefüllt, das Publikum war gut gelaunt und gut gekleidet.

Albert verließ das Werk B über den Nebenausgang und begab sich wieder zu Claus, Susesch und Gernot.

»Ah, der Stempelbote!« Gernot griff nach Alberts Hand, drückte einen Aufkleber auf den Stempelabdruck und zog ihn gleich wieder ab.

»Welche Farbe?«, fragte Claus.

»Blau«, sagte Gernot.

Claus zückte einen blauen Filzler. Gernot malte das Stempelmotiv auf dem Aufkleber nach und drückte ihn dann auf seine Hand. Claus tat es ihm gleich. Beide hatten nun perfekte Stempelkopien auf ihren Handrücken. Claus hielt Susesch Aufkleber und Stift hin.

»Nee, lass mal«, sagte der, »ich kauf mir 'ne Karte!«

»Oho, der feine Herr!«, rief Gernot.

»Ist doch gut«, sagte Claus, »dann fällt es weniger auf. Ach so, hier dein Bier, Albert, vielen Dank!«

»Interessante Strategie«, sagte Albert und deutete auf den Aufkleber, den Claus noch in den Händen hielt.

»Wir haben immer direkt gearbeitet. Stempel mit Tintenkiller nachgemalt.«

Gernot klopfte auf der Bierdose herum. »Ja, Mann – zwanzig Mark, Abzocke. Die zwingen einen doch zum Stempelabdrücken.« Er steckte sich eine Zigarette an. »Willst du auch eine?«

»Nee, ich rauche nicht, danke.«

»Noch so einer!« Er gab Susesch ungefragt eine Zigarette.

»Das ist übrigens meine Band«, sagte Claus. »Susesch Bass, Gernot Schlagzeug und meine Wenigkeit an Gitarre und Gesang.«

»Ja, ja, Gesang«, sagte Gernot, »von wegen!«

»Wie heißt ihr denn?«, fragte Albert.

»Systemgebäude«, antwortete Gernot.

Susesch sah ihn an. »Tatsächlich? Ich dachte, wir heißen *Irrtum!*«

»Das ist ein Irrtum«, sagte wiederum Gernot und zerknüllte seine leere Bierdose.

Claus winkte ab. »Egal, eigentlich heißen wir *Horn der Anden*, aber das ist noch nicht so ganz klar. Erzähl du doch mal lieber, du bist neu in Hamburg, oder?«

»Ja, kann man so sagen«, entgegnete Albert. Er war direkt nach dem Abitur und Ersatzdienst zum Studieren nach Hamburg gekommen. Jedenfalls versuchte er immer noch, sich das einzureden. Dabei war das Germanistik-Studium nur ein Vorwand gewesen, rauszukommen. Denn Wehl bot zwei Optionen: versauern oder abhauen. Eine Kleinstadt, die nichts bot, was junge Menschen interessierte, abgesehen vom Saufen. Eigentlich hatte sich alles glücklich gefügt. Es war zum Beispiel sehr richtig gewesen, nicht nach Köln zu ziehen, was nahegelegen hätte. Geografisch und überhaupt. Aber Köln war bereits von Alberts Ex-Freundin Nele okkupiert. Dass sie dort Soziologie studieren würde, hatte für sie schon festgestanden, als sie noch ein glückliches Paar gewesen waren. Glückliches Paar. Eigentlich eine Tautologie, dachte Albert.

Dann war es eben Hamburg geworden. Ein Wink des Schicksals: Jürgen und Monika, alte Freunde von Alberts Eltern, besaßen hier eine Einzimmerwohnung.

»Das trifft sich hervorragend. Unser bisheriger Mieter, der Rüdiger, hat eine Stelle als Rechtsreferendar in Dresden ergattern können. Wir wollten eigentlich morgen neu inserieren. Ein optimales Quartier. Bekommst du supergünstig!«, hatte Jürgen zu Albert gesagt.

»Weil ihr es seid!«, hatte Monika zu Alberts Eltern gesagt.

»Klasse Studentenbude, ganz nah beim Stadtpark«, hatte Jürgen gerufen und ihm augenzwinkernd auf die Schulter gehauen. »Wirklich ideal für dich!«

Der Typ an der Tür guckte zwar skeptisch, ließ sie aber alle rein.

»Wollen wir nach vorne?«, fragte Claus.

»Unbedingt«, antwortete Albert.

Sie drängelten sich durch die Reihen Richtung Bühne, die derweil in Windeseile von den Instrumenten der Vorband befreit wurde. Die *Donkey Kings* hatten offenbar gnadenlos überzogen.

»Ich hol noch Bier«, rief Susesch.

Schon nach zwei Minuten gesellte er sich mit vier randvollen Bierbechern zum Rest des Quartetts.

Gernot verneigte sich, so gut das im Gedränge ging: »Susi Karimi, wie machst du das?«

Vier Hände, vier Becher Bier.

»Prost!«

»Prost!«

»Prost!«

»Prost!«

Um sie herum kam Unruhe auf, als vier Gestalten auf die Bühne schlurften. Vereinzelt blöckten Fans bewundernde Schimpfwörter. Eine der Gestalten setzte sich ans Schlagzeug und begann sogleich, einen infernalischen Lärm zu machen, während die übrigen drei in der Mitte der Bühne standen und sich offenbar in einer lebhaften Diskussion befanden. Abwechselnd tranken sie aus einer Literflasche Rotwein. Der Schlagzeuger drosch unbeeindruckt weiter auf sein Instrument ein. Wie konnten sie einander in diesem Krach überhaupt verstehen? Sie wirkten angespannt. Keiner lächelte auch nur. Albert konnte sich nicht erinnern, jemals ein freundliches Foto der Band gesehen zu haben. Die Diskussion und der Schlagzeugkrach dauerten bereits mehrere Minuten an, als sich der Bassist sehr langsam an sein Instrument begab. Ein unfassbar verzerrter Bass begann im Beat drei sich ständig wiederholende Noten zu spielen, der Gitarrist hing noch an der Rotweinflasche, und der Sänger

brüllte ins Mikrofon: »Good fucking evening fucking wherever we fucking are!«

Der Gitarrist stimmte recht nachlässig sein Instrument und trat dann auf den Verzerrer. Albert hatte schon an der Basslinie den Song »Impetigo« erkannt, aber mit der einsetzenden Gitarre hob sich die Stimmung im Saal. Die Masse kam in Bewegung. Jemand spritzte mit Bier um sich. Albert wurde rüde von der Seite angestoßen und ging zu Boden. Claus half ihm auf.

»Geil, oder?«

»Wahnsinn!«, brüllte Albert und versuchte, ein wenig sicherer zu stehen, aber die Menge wippte und wankte und schwankte um ihn herum. Er war Teil einer betrunkenen Materie und versank im Kontinuum aus Krach, der eine seltsam beruhigende Wirkung auf ihn hatte. Der Schwankpogo, bei dem immer wieder jemand von links nach rechts und auf die Schnauze flog, war roh, aber friedlich. Albert betrachtete die Band etwas genauer. Das hinterwäldlerische Erscheinungsbild beeindruckte ihn. Ziemlich ungeduscht, dachte er.

»Die sehen aus, als hätten sie gerade einen Atomkrieg überstanden!«, brüllte Claus ihm ins Ohr.

»Ja, geil! So klingen sie auch!«, erwiderte Albert.

»Ich geh Bier holen, willst du auch eins?«

Claus hatte sich zu ihm gekämpft. Albert hob nur den Daumen. Er hatte fest vor, den Genuss dieses Konzertes durch Zuführung von Alkohol zu intensivieren. Zumal die Musik offensichtlich genau dafür gemacht war. Claus näherte sich mit einem Arm voll Bier. Als Albert den Becher ansetzte, fiel der Bassist ins Publikum. Die Band spielte weiter: »Nuclear Powered« begann, und offenbar hatten Teile des Publikums die letzten dreizehn Jahre damit verbracht, auf dieses Lied zu warten. Ein unfassbar besoffener, kugeldicker Typ in Jackett, weißen Jeans und mit Aktenkoffer stürmte

auf die Bühne und versuchte, sich das Mikrofon zu krallen. Umgehend warf ihn ein Ordner von der Bühne. Unbeeindruckt, Arm in Arm mit einem nicht minder alkoholisierten Langhaarigen im Parka, grölte der Fan in der ersten Reihe weiter mit.

Was trägt dieser Mann in seinem Aktenkoffer, fragte sich Albert. Egal. Dies war genau das Hamburg, das er bisher vergeblich gesucht hatte. Ging doch.

Er verspürte nur einen starken Harndrang.

»Ich geh Bier holen!«, brüllte er Claus ins Ohr.

Im Toilettenraum stakste er über die morastigen Fliesen zur Pissrinne, in der unzählige Zigarettenstummel schwammen, und betrachtete interessiert die endlosen Aufkleberreihen. Eine Wandzeitung, dachte er.

Unweit der Tür des Toilettenraums befand sich der zweite Tresen. Trotz des laufenden Konzerts herrschte hier ein reger Andrang. Nach einigen Minuten war es Albert jedoch gelungen, sich zur Tresenkraft vorzuarbeiten und seine Bestellung aufzugeben. Während er auf die Biere wartete, schaute er auf ein kleines Podest rechts von der Bühne. Das konnte nicht sein. Unmöglich!, dachte er.

»Vier Bier, zwölf Mark!«

Er zahlte und versuchte, die Becher mit möglichst geringem Flüssigkeitsverlust in seine Arme zu schließen. Litt er an Halluzinationen? Bierbeladen blickte er auf ein Mädchen mit schwarzen Haaren. Nicht zu fassen! Die Comichändlerin bei den *Coral Keys*?

Er dachte zurück an seine erste Woche in Hamburg. Was Jürgen und Monika nämlich vergessen hatten zu erwähnen: Seine »ideale Studentenbude« lag im Stadtteil Barmbek, dem unbestrittenen Zentrum der Grauheit und des Trübsinns. Das einzig Interessante in dieser Diaspora war ein kleiner Laden, den er neulich entdeckt

hatte. »Comics und Romane« stand mit bunten Großbuchstaben an die Scheibe geschrieben. Drinnen hatte es muffig gerochen, und erstaunlicherweise hatte nicht der übliche bärtige Endvierziger hinter dem winzigen Tresen gegessen, sondern ebenjenes Mädchen, das nun hier auf dem Konzert war. Sie hatte aufgetupierte, schwarz gefärbte Haare, ein *Fields of the Nephilim*-T-Shirt getragen und mürrisch in einem Buch gelesen. Er hatte sofort gemerkt, dass das Mädchen ihn verunsicherte. Kein Mädchen nahm Comic-Nerds ernst. Egal, hatte er gedacht, die Augen zusammengekniffen und sich tiefer in die verwinkelten Gänge des vollgestopften Ladens begeben. Die zahlreichen Kisten mit Marvel- und DC-Superheldencomics hatte er unbeachtet gelassen. Sein Blick war auf eine Kiste in der Ecke gefallen: *Ehapa Sonstiges*. Darin: *Goofy als Dr. Jeekyll*. Aha, hatte Albert gedacht. Den Band kannte er nicht, aber die Serie war ihm vertraut. Eigenwillig gezeichnet und ziemlich merkwürdige Geschichten. Kein Vergleich mit den normalen Micky-Maus-Heften, aber besser als der Schrott, der seit einigen Jahren in den »Lustigen Taschenbüchern« abgeliefert wurde.

Er hatte sich an die Anzeigen für diese Reihe erinnert, die er als Kind in der *Micky Maus* gesehen hatte: »Der lustigste Goofy, den es je gab«. Der Wehler Zeitschriftenladen hatte sie aber nicht vorrätig gehabt. Irgendwann hatte er dann bei einer Fahrt mit seinen Eltern nach Köln ein Heft der Reihe entdeckt und so lange gequengelt, bis sein Vater es ihm kaufte. *Goofy als Galileo Galilei*. Sein komplettes Wissen über Galilei speiste sich aus diesem Comic-Album. In einer Szene nahm Galileo Galilei, verkörpert von Goofy, zwei derangierte Salamis zur Hand und legte sie in einen eigenhändig konstruierten Salamibegradiger. Im Anschluss schnitt er deren Enden ab, positionierte sie auf einen Billardtisch, lochte mit einem genau berechneten Schuss über Bande das Innere der Salamis ein und konnte dann schließlich die hohlen Salamihüllen unter Zu-

hilfenahme von zwei Brillengläsern zu einem Fernrohr zusammenstecken. *Jekyll und Hyde* konnte also nicht schlecht sein. Er war mit dem Comicheft zur Kasse gegangen.

Das Mädchen hatte ihn angeblickt. »Hi!«

»Hi«, hatte Albert geantwortet.

»Aha, Goofy.«

Eigentlich hasste er es, wenn Verkäufer kommentierten, was er kaufte, aber er hatte ihre Stimme gemocht. Stimmen waren sowieso unterbewertet.

Er hatte geantwortet: »Ja, Goofy. Was soll das denn kosten? Da steht kein Preis drauf.«

»Echt nicht?«

Sie hatte sich das Heft genauer angesehen und dann geurteilt: »Zehn Mark.«

»Zehn Mark?«, hatte sich Albert laut gewundert. »Ist das dein Ernst?«

»Ja! Das ist von 1977 und selten. Also zehn Mark.«

Sie hatte sich wieder ihrem Buch zugewandt. Gute Stimme, aber blöde Kuh, hatte Albert gedacht und sich abserviert gefühlt. Er hatte mit höchstens drei Mark gerechnet. Und warum eigentlich *Fields of the Nephilim*? Hatte er die Musik dieser Band überhaupt schon mal gehört? Er fand sie einfach doof. Vermutlich fand er einiges doof, ohne es zu kennen. Aber mit Recht. Was machte sie eigentlich in diesem Comicladen? Im Comicladen arbeiteten doch ausschließlich Männer. Und zwar solche, die ihr Studium abgebrochen hatten. Er hatte noch kurz über diese Perspektive nachgedacht, dann jedoch wieder auf das Goofy-Heft geblickt, einen zerknüllten Zehnmarkschein aus seiner Jeans gezupft und ihn dem Mädchen auf ihr Buch gelegt.

»Hier, bitte sehr, zehn Mark für den lustigsten Goofy, den es je gab.«

Sie hatte gelächelt, entweder weil sie seinen Spruch gut gefunden hatte oder weil er ein überteuertes Heft gekauft hatte. Aber egal, ihr Lächeln war schön. Doch keine blöde Kuh, hatte er gedacht.

»Willst du 'ne Tüte?«

»Ja! Hier regnet es ja immer.«

»Echt? Ist mir noch gar nicht aufgefallen.«

»Seit wann wohnst du denn hier?«

»Schon fast immer.«

»Okay«, hatte er gesagt, »deswegen also.«

Sie hatte nicht auf seine Bemerkung reagiert, sondern nur eine Tüte aus einer Schublade gezogen.

»Und du?«

»Ach, noch nicht so lange.«

»Okay. Welcome!«

»Danke«, hatte er gesagt und sie: »Tschüss.«

»Tschüss.«

Draußen vor dem Laden hatte er sich nicht über den Regen geärgert, der ihm dummdreist ins Gesicht regnete, und auch nicht darüber, dass er zehn Mark für ein völlig schwachsinniges Comicheft vergeudet hatte. Er hatte sich geärgert, weil er sich nicht getraut hatte, sich weiter mit ihr zu unterhalten. Er hätte ihr erzählen können, woher er kam. Aber das wäre vermutlich uncool gewesen. Zum Glück hatte er »Tschüss« und nicht »Tschö« gesagt. Ihm war klar gewesen, dass er sich diese Vokabel hier ganz schnell abgewöhnen musste. *In Hamburg sagt man Tschüss*, hatte er gedacht und sich gefragt, ob er sich vielleicht doch mal die *Fields of the Nephilim* anhören sollte.

Und jetzt war das Mädchen auf diesem Konzert. Er dankte dem Schicksal für eine zweite Chance.

Zunächst musste aber das Bier abgeliefert werden. Er erreichte

Claus und Gernot zeitgleich mit Susesch, der ebenfalls vier Bier vom gegenüberliegenden Tresen geholt hatte.

»Weh und ach! Vier auf ex!«, rief Gernot.

Folgsam kippten alle das Pils herunter, die *Coral Keys* rabiatierten sich zunächst etwas strukturlos in »Vintage Cheese« vom 85er-Album *Fermented Acid* hinein. Albert begann sich zu bewegen, sah aber ein, dass sein Bier diesen Tanz nicht überleben würde. Also hineingeschüttet, im Eiltempo. Er musste schon wieder zur Pissrinne. Die typische Durchlaufphase zu Beginn bierintensiver Abende – wie machten das eigentlich die Leute, die das ganze Konzert über an ihrem Platz verbrachten? Als er die Toilette leicht torkelnd wieder verließ, stolperte er fast in die Comicverkäuferin hinein.

»Na hoppla!«, sagte sie. Dann grinste sie ihn an. »Ach, der Goofy-Fan!«

Oh Gott, jetzt bloß nicht zu besoffen wirken, dachte Albert und sagte, so deutlich er konnte: »Goofy als *Coral Key Parks*.«

Sie lachte. »Wie bitte?«

Sie sagte nicht »Hä?«, und sie sagte nicht »Was?«, sie sagte »Wie bitte?«, und das klang überhaupt nicht blasiert oder blöd, sondern freundlich und interessiert. Albert schaute sie an, so gut er noch schauen konnte. Sie hatte heute kein *Fields of the Nephilim*-T-Shirt an, sondern einen schwarzen Rollkragenpullover, und sah ganz grundsätzlich total super aus. Er wusste, dass dies alles kein Zufall sein konnte, und er wusste auch, dass er sich umgehend vor ihr blamieren würde. »Ich dachte, du hörst nur *Fields of the Nephilim*?«

Wie unglaublich dämlich.

»Was sagst du?«, brüllte sie in sein Ohr.

Gelobt seien die heiligen *Coral Key Parks*, dachte Albert, deren infernalischer Lärm seine kleingeistige Bemerkung übertönt hatte.
»Ach nichts!«